Auffallender Bleygehalt der Pariser Gläser,

von

Ebendemselben.

Für das hiesige chemische Laboratorium habe ich aus Cöln Pariser Gläser bezogen, die sich durch die vortrefflich eingeschliffenen Glasstöpsel auszeichnen. In einem dieser Gläser bewahrte ich schon seit einigen Jahren hydrothionsaures Ammoniak auf. Nicht wenig war ich verwundert, als ich vor einiger Zeit beim Gebrauche dieses Reagens die bekannte schwach gelbliche Farbe dem ersten Anschein nach in eine dem natürlichen Bleyglanz ähnliche umgewandelt fand; ich überzeugte mich indeß sogleich, daß diese Farbenveränderung blos das Glas auf der innern Fläche so weit erlitten hatte, als die Flüssigkeit darin stand. Die Aehnlichkeit mit dem Bleyglanze ist vollkommen, und ich zweifle daher keinen Augenblick, daß nicht durch die lang daurende Berührung des Glases mit dem hydrothionsauren Ammoniak das Bley von jenem mit dem Schwefel von diesem zu Schwefelbley sich verbunden habe. Merkwürdig bliebe es aber immer, daß das Bleyoxyd selbst im verglastem Zustande mit dem Schwefel des hydrothionsauren Ammoniaks sich vereinigen könne. Auf jeden Fall deutet, wenn ich nicht irre, diese Erscheinung auf einen bedeutenden Bleygehalt des französischen Glases, worauf allerdings Rücksicht zu nehmen ist, wenn Säuren und andere saure Flüssigkeiten in solchen Gläsern aufbewahrt werden. Es wäre zu wünschen, daß die Glasfabrikanten den Zusatz von Bleyoxyd zu einer Glasfritte, woraus Gläser für den chemischen und pharmaceutischen Gebrauch verfertigt werden, vermieden. Aber leider

ge-

geschieht so vieles, was zwar den Fabrikanten vortheilhaft, keineswegs aber den Käufern nützlich ist.

Kurzer Auszug einer Analyse des Soolquellwassers von Sottorf, welches in Nenndorf zu Bädern gebraucht wird,

vom

Oberbergkommissair Dr. Du Menil in Wunstorf.

(Mitgetheilt in der Gehlenschen Versammlung in Herford am 1. November 1825).

Die Erfahrung hat gelehrt, daß kein Mineralwasser dem andern vollkommen ähnlich ist, der Chemiker darf also bei jeder Analyse desselben auf Eigenthümlichkeiten rechnen, die ihm bei einiger Aufmerksamkeit nicht entgehn können; vorzüglich sind es die Soolwässer, welche manche interessante Erscheinungen in jener Hinsicht darbieten, und gewiß wird die chemische Hydrologie sehr gewinnen, wenn wir diese genauer studiren, als es bis jetzt geschehn ist; sehr wenig z. B. sind noch die auffallenden Veränderungen erklärt, die mit selbigen bis zur Absonderung des reineren Kochsalzes beim Sieden statt finden, die Thatsache nämlich, daß fast mit jedem Wärmegrade eigne Anschießungsverhältnisse hervortreten, liegt noch in einem Nebel verhüllt, den wir vielleicht nicht sobald zu zerstreuen vermögen.

Es ist bekannt, daß die Ansichten, welche neuere Chemiker über die Constitution der Mineralwässer vorgetragen ha-